

Der romantische Harz -
Alte künstlerische Ansichten
in vier Bänden

Band 3 von Herzberg bis Rübeland

Bernd Sternal



Vorwort

Der dritte Band ist analog der Bände 1 und 2 geordnet. Es werden künstlerische Werke präsentiert, die in der Zuordnung alphabetisch bei der Stadt Herzberg am Harz beginnen und mit dem Höhlenort Rübeland ihren Abschluss finden. Zudem werden Zeichnungen zum Roman „Das Glück von Lautenthal“ von Erwin Sülter präsentiert. Anschließend an die Darstellungen findet man die Künstler von Waldemar Hoya bis Carl Ferdinand Obermann in alphabetischer Reihenfolge.

Trotz aller Mühen war es mir jedoch auch hier nicht möglich, für jeden Künstler/Künstlerin eine kurze Vita zusammenzutragen.

Die Künstler in Band 3:

Waldemar Hoya, Carl Maria Nicolaus Hummel, Otto Kirchgraber, Leo von Klenze, Johann Friedrich Klusemann (Clusemann), Georg Melchior Kraus, Wilhelm Krieg, Walter Kuphal, Otto Lange, C. F. Lonfold, M. Meiner, Matthäus Merian der Ältere, Matthäus Merian der Jüngere und Caspar Merian, Dorothea Milde, Curt Mücke, Rudolf Nickel, Carl Ferdinand Obermann.

In der Bänden 1, 2 und 4 sind die folgenden Künstler enthalten:

Band 1: Die Künstler von Ador bis Caspari:

A. Ador, Fritz Apel, Prof. W. Arnold, Ernst-Ludwig von Aster, Heribert Bahndorf, Gustav Ballin, Andreas Balzer, Hans Baluschek, Robert Batty, H. Behnken, L. S. Bestehorn, Carl Blechen, Hans Böhm, Otto Boris, Johannes Brandt, Paula Brendecke, Johannes Herbert (Johnny) Bruck, J.C. Burghardt, F.C. Burkhardt, Carl Gustav Carus, Adolf Caspari.

Band 2: Die Künstler von Crola bis Hoffmann:

Elise Crola, Georg Heinrich Crola, Wilhelm E. Cyrenius, Paul Daehne, Wilhelm Eichler, Carl Engelke (auch Karl), Arthur Fahlberg, Carl Fleege, Hans Förster, Walther Karl Johann Ernst Frahm, Robert Geißler, Walter Gemm, Wilhelm Giese, O. von Gersheim, Karl Grönig, C. Harding, Georg Carl Adolph Hasenpflug, J. Hausherr, Gustav Hausmann, Georg Heese, Dirk van Hees, Ernst Helbig, Rudolf Herzog, Ernst Hoffmann.

Band 4: Die Künstler von Oeynhausen bis Zimmermann:

Graf Julius von Oeynhausen, Max Ohle, R. Ohlmer, Francesco Pozzi, Johann Praetorius, Alfred Reichel, Walter Hans Reinboth, Karl Reinecke-Altenau, W. Reith, Johann Adolf Rettelbusch, Ludwig Richter, Johann Elias Ridinger, Robert Riefenstahl, Wilhelm Ripe, Albert Ritter, Ludwig Rohbock, Fritz Röhrs, Johann Royer, Gustav Rüggeberg, G. Salzmann, Wilhelm Saxesen, Wilhelm M. Schacht, Richard Schmidt, Kurt Schneider, G. Schönemark, Johannes Schönwald, Wilhelm Scholz, Fritz Schumm, Peter Seidensticker, Dora und Annie Seifert, Johannes Spitzmann, Fritz Steinberg, Johann Bruno Friedrich Stolberg, Erwin Sülter, Hans vom Tann, Franz Paul Richard Ernst Richard Thierbach, Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra, Irmgard Vieritz, Werner Willgerodt, Käthe Woltereck, Carl Zimmermann.

Falls es Leser oder Leserinnen gibt, die zu den aufgeführten Künstlern mehr Informationen haben als ich, so würde ich

mich über entsprechende Mitteilungen sehr freuen.

Bernd Sternal im Juli 2020

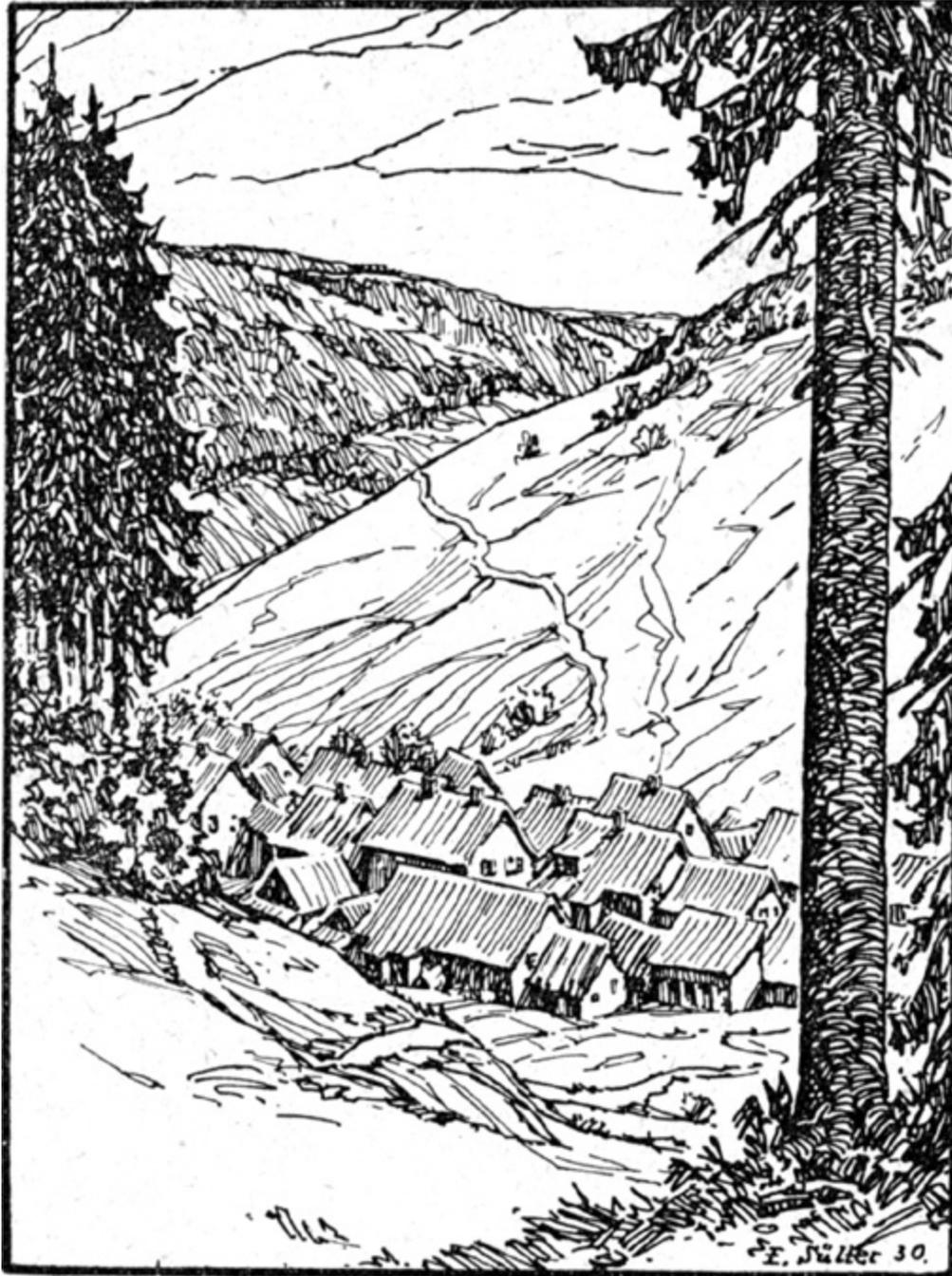
Inhaltverzeichnis

Vorwort
Herzberg am Harz
Ilfeld
Ilsenburg
Der Kyffhäuser
Langelsheim
Das Glück von Lautenthal
Lutter am Barenberge
Mansfeld
Neustadt/Harz
Nordhausen
Osterode
Osterwieck
Pansfelde
Quedlinburg
Rübeland
Künstler von Hoya bis Obermann
Bildnachweis Band 3
Inhaltsverzeichnis Band 1
Inhaltsverzeichnis Band 2
Inhaltsverzeichnis Band 4

Herzberg am Harz

Das Schloss Herzberg findet seine erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1154. In dieser Schenkungsurkunde von Heinrich dem Löwen wird zwar die Siedlung Herzberg nicht genannt, obwohl sie sicherlich schon bestanden hat.

Scharzfeld mit seiner Einhornhöhle liegt in unmittelbarer Nähe zu Herzberg und gilt als eine der ältesten, nachgewiesenen Besiedlungsstätten des Harzes. Der Ort selbst wurde erstmals als „dat dorp tho Herttesberge“ 1337 in einer Urkunde genannt. Es handelt sich dabei um einen Teilungsvertrag zwischen Herzog Wilhelm und seinem Bruder Heinrich von Braunschweig. Das Herzberger Wappen stammt aus dem Jahr 1345 und geht auf ein Siegel des Truchsess von Blankenburg-Herzberg zurück, welches einen steigenden Hirsch als Wappentier zeigt.



Lonau im Harz, ein Ortsteil von Herzberg am Harz. Federzeichnung von Erwin Sülter.



Herzberg mit Schloss. Nach einem zeitgenössischen Stich eines unbekanntes Künstlers.



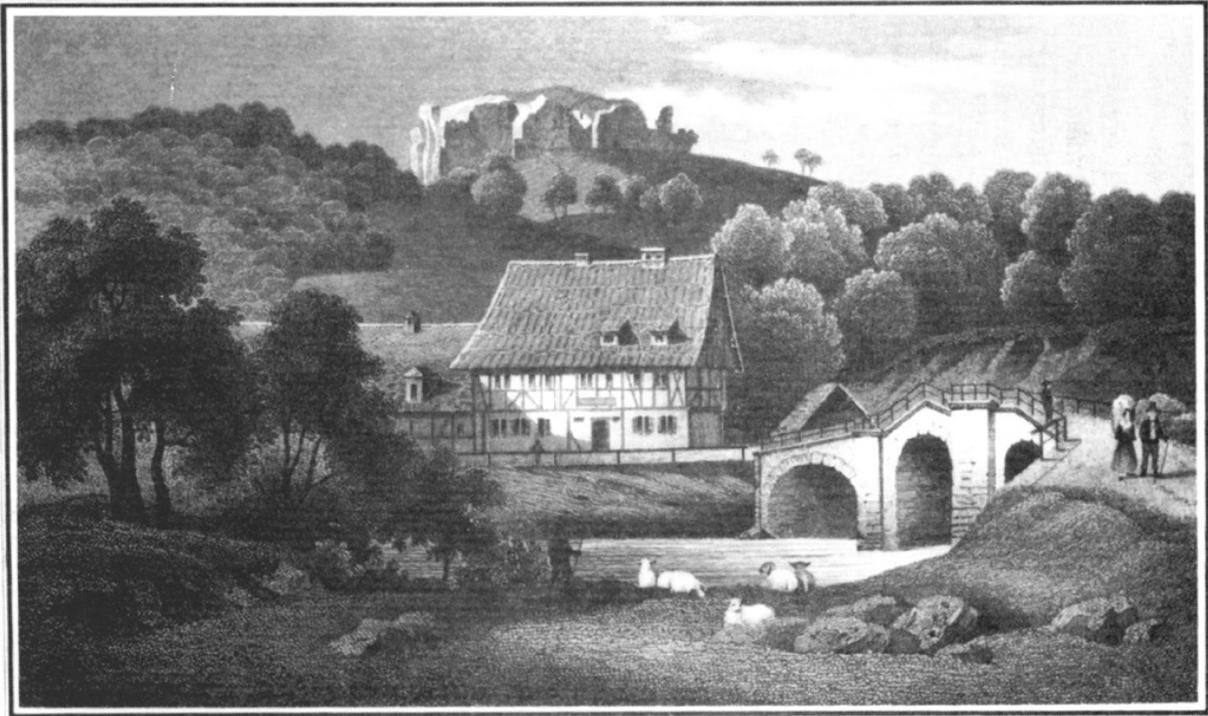
Ruine der St.-Bartholomäus-Kirche und Schloss Herzberg um 1840. Stich von einem unbekanntem Künstler.



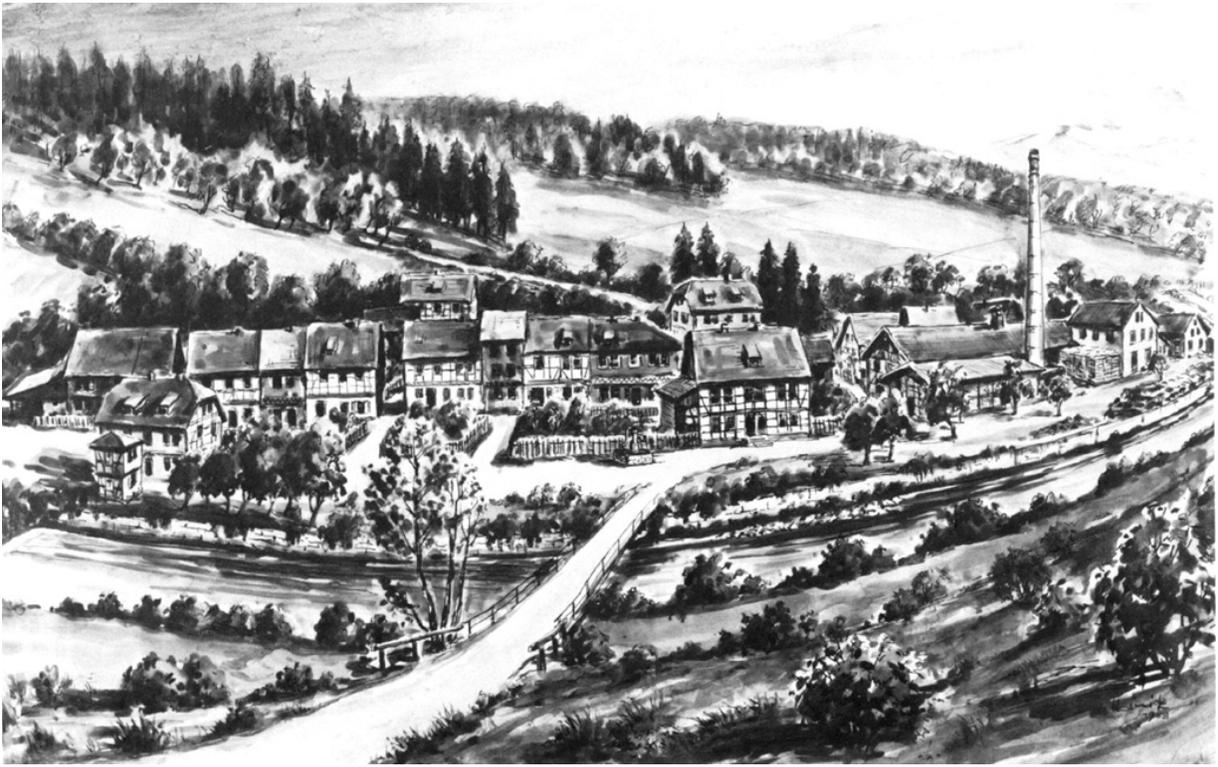
Scharzfels. Alter Stich von unbekanntem Künstler.



Die Ruine der Burg Scharzfels. Stahlstich von Ludwig Richter um 1840.



Blick von der ehemaligen Domäne Scharzfels auf Burgruine, Zollhaus und die steinerne Oderbrücke. Stahlstich von L. Rohbock um 1850.



Der Ort Lonauer Hammerhütte bei Herzberg. Gemalt von Helmut Bönitz 1958.



Der Ort Lonauer Hammerhütte bei Herzberg. Gemalt von Helmut Bönitz 1958.



Eingang in das Siebertal. Gemälde von Johann Christian Eberlein (1770 - 1814).

Das Schloss Herzberg wird als „Welfenschloss“ bezeichnet, da es sich von 1158 bis 1866 ununterbrochen im Besitz der Welfen befand. Das ursprüngliche Schloss brannte 1510 nieder. Auf seinen Ruinen wurde ein Schloss in Fachwerkbauweise errichtet. Seit 1882 hat das Amtsgericht Herzberg seinen Sitz in dem Schloss. Heute beherbergt es zudem ein Zinnfigurenmuseum sowie wechselnde Ausstellungen.

Die Stadt Herzberg, die zu Füßen des Schlosses liegt, demonstriert in ihrem Altstadt kern den ehemaligen Wohlstand der Bürger durch repräsentative Fachwerkbauten. Bereits 1868 wurde Herzberg an die Eisenbahnlinie Northeim-Nordhausen angeschlossen. Der bedeutendste Wirtschaftsfaktor war im 18. und 19. Jahrhundert die Waffenproduktion. Aber erst 1929 erhielt der Flecken Herzberg auf Verordnung des Preußischen Staatsministeriums die Stadtrechte.



Trachten aus Lonau um 1865. Rudolf Nickel, Goslar 1961.

Besondere Anziehungspunkte in der Stadt sind das Herzberger Schloss, die Burgruine Scharzfeld, die Nicolaikirche, geweiht 1845 mit der Johann Andreas Engelhardt-Orgel, die Einhornhöhle bei Scharzfeld und die Steinkirche Scharzfeld. Der Südharzer Karstwanderweg führt

an der Stadt vorbei, gleich am zentral gelegenen Juessee und am Lonauer Wasserfall. Ein besonderes Wanderziel ist „die Rhumequelle“, die bei Rhumspringe (Pöhlde) liegt und die drittgrößte Quelle Europas ist.

Ifeld

Der traditionsreiche Erholungsort Ifeld liegt malerisch in einem der schönsten Täler des Südharzes, dem Ifelder Tal, das vom Behrefluss durchströmt und von prächtigen Mischwäldern umrahmt wird. Auf Grund seiner geographischen Lage wird Ifeld auch das Tor zum Südharz genannt und liegt mitten in einem Landschaftsschutzgebiet.

Urkundlich wird Ifeld erstmalig 1154 erwähnt. Nördlich des Fleckens Ifeld liegt der berühmte, stattliche Bau der ehemaligen Klosterschule. Sie wurde im Jahre 1190 als Prämonstratenserkloster gegründet und 1546 in eine Lehranstalt umgewandelt.

Dort wirkte auch Michael (Neumann) Neander, eine Persönlichkeit, welche im 16. Jahrhundert an der Klosterschule in Ifeld als Lehrer und Rektor wirkte. Er war ein Pionier der Pädagogik und reformierte und systematisierte das Schulsystem. Was besondere Anerkennung verdient, er war der Erste, der die Naturwissenschaften in den Bildungsbetrieb der klassischen Lateinschule einbrachte.

Neander war ein nicht unbedeutender Historiker und zudem ein Gelehrter, der schon zu seiner Zeit die Schönheit und Bedeutung der Deutschen Sprache nicht nur erkannte, sondern sie auch wortgewaltig einsetzte. Ihm zu Ehren steht heute ein Denkmal vor der ehemaligen Klosterschule und die Klinik trägt seinen Namen.